

3. Jesus von Nazareth – ein entzauberter Gottessohn

Das Schweigen der Quellen

Stell dir vor, ein Gott wird geboren, und keiner merkt's. So ähnlich sieht das Ergebnis aus, betrachtet man die nichtchristlichen Quellen, die von Jesus und den ersten Christen berichten. Die antiken Geschichtsschreiber nehmen von Jesus praktisch keinerlei Notiz. Dass hier, wie die Kirche später für alle verbindlich als Glaubensdogma festlegte, ein Gott Mensch wurde und für die Sünden der Menschen gestorben ist – im ersten Jahrhundert scheint dies keiner von ihnen bemerkt zu haben. Die römischen Historiker hatten entweder keinerlei Notiz über Jesus, oder sie hielten die Ereignisse für zu unbedeutend, um sie zu berichten. Jesus war für sie bestenfalls ein weiterer „Heilsbringer“ aus dem Osten, über deren Vielzahl die gebildeten Römer genervt den Kopf schüttelten. *Tacitus* kommt erst um das Jahr 117 in seinen Annalen auf die Christen zu sprechen. Er bezeichnet sie als Anhänger eines verderblichen Aberglaubens, der auch nach Rom gekommen sei, „wo alle Greuel und Abscheulichkeiten der ganzen Welt zusammenströmen und geübt werden“ (Ann 15,44,3). Jesus ist für ihn offenbar nur ein Verbrecher. Er erwähnt nur seine Hinrichtung unter Pilatus. Auch *Sueton*, der zweite große römische Historiker, erwähnt die Christen nur beiläufig und ebenfalls wenig schmeichelhaft. Und er scheint dabei auch gar nicht zwischen ihnen und den Juden zu unterscheiden, wenn er schreibt: „Die Juden, die von einem gewissen Chrestos aufgehetzt wurden und fortwährend Unruhe stifteten, ließ er [Kaiser Claudius] aus Rom vertreiben.“ (Claudius, 25,4) Sueton bezeichnet die Christen später (Nero 16,326) als einen neuen und gefährlichen Aberglauben, als verbrecherische Sekte, deren Stifter schon hingerichtet worden ist.

Nun mögen für römische Historiker Ereignisse am äußersten Rande des Imperiums einfach nicht berichtenswert gewesen sein. Doch auch bei dem bedeutendsten jüdischen Historiker *Josephus* findet sich in seiner *Geschichte des Jüdischen Krieges*, im Jahre 77 verfasst, kein Hinweis auf Jesus. Dies ist umso erstaunlicher, als Josephus ausführlich auf die Vorgeschichte des Krieges und die

Geschichte des jüdischen Volkes insgesamt eingeht und dabei auch religiöse Gruppierungen wie zum Beispiel die Sekte der Essener eingehend erwähnt und beschreibt. Auch Johannes der Täufer und sein Schicksal werden beschrieben. Und von Jesus kein Wort? Nach christlicher Überlieferung wird der Täufer doch als Vorläufer Jesu verstanden, zumindest vertreten die Evangelien diese Ansicht. Müsste deshalb nicht eher Jesus bei Josephus erwähnt sein als der Täufer? Doch Fehlanzeige. Der Theologe Bornkamm bemerkt, „dass die zeitgenössische Geschichtsschreibung Jesu Auftreten, soweit sie überhaupt von ihm wusste, für alles andere als ein epochemachendes Ereignis hielt.“ (Günther Bornkamm, *Jesus von Nazareth*, 91971, S. 25)

Und doch findet sich bei Josephus wenigstens ein kleiner Hinweis auf Jesus, der allerdings nicht geeignet ist, die Peinlichkeit des Quellenbefunds nachhaltig zu korrigieren. In den *Jüdischen Altertümern* des Josephus, verfasst etwa in den Jahren 93–94, also etwa 17 Jahre nach der *Geschichte des Jüdischen Krieges* und über 60 Jahre nach dem Tode Jesu, wird dieser namentlich erwähnt, wenn auch nur indirekt, nämlich bei der Steinigung des Jakobus, des leiblichen Bruders Jesu. Dieser Herrenbruder Jakobus hatte in der Urgemeinde eine führende Stellung inne und wurde im Jahre 62 auf Veranlassung des Hohepriesters Ananus getötet.

Er versammelte daher den Hohen Rat zum Gericht und stellte vor dasselbe den Bruder des *Jesus*, der Christus genannt wird, mit Namen Jakobus, sowie noch einige andere, die er der Gesetzesübertretung anklagte und zur Steinigung führen ließ. (Flavius Josephus, *Antiquitates* XX 9,1)

Josephus erwähnt Jesus nur deshalb, weil er von Jakobus und *dessen* Hinrichtung berichten will, denn dieser stand offenbar auch bei den orthodoxen Juden in hohem Ansehen. Und was ist mit Jesus? Dieser ist doch auch hingerichtet worden? Josephus scheint sich nicht für ihn zu interessieren – man kann sich auch als Historiker nicht um alles kümmern.

Noch seltsamer als bei Josephus ist das Schweigen über Jesus bei dem jüdischen Geschichtsschreiber *Justus von Tiberias*. Auch dieser erwähnt Jesus offenbar nicht, obwohl er nicht nur wie Jesus aus Galiläa kam, sondern auch in Tiberias wirkte, nicht weit

von Kapernaum entfernt, dem Lieblingsort Jesu. Hat er Jesus nicht gekannt? Hat er ihn absichtlich nicht erwähnt? Wir wissen es nicht. Von seinem Werk, einigen Kirchenvätern noch bekannt, ist nichts erhalten geblieben. Auch von dem jüdischen Gelehrten und Philosophen *Philo von Alexandrien* ist nichts von Jesus überliefert, obwohl sie praktisch Zeitgenossen waren und Philo nicht nur ein großer Kenner der Philosophie, sondern auch jüdischer Sekten gewesen ist. Ausführlich berichtet er über die Essener, Jesus und Paulus erwähnt er jedoch an keiner Stelle.

Damit ist Jesu Bruder Jakobus, wie auch schon Johannes der Täufer, durch nichtchristliche Quellen besser bezeugt als Jesus selbst. Wenn wir uns diese Quellenlage bewusst machen: Ist es da verwunderlich, dass man in den vergangenen zwei Jahrhunderten die Frage gestellt hat, ob dieser Jesus überhaupt gelebt hat? Ob er nicht insgesamt ein Produkt der Fantasie ist, eine halbmythische Figur, bestenfalls die Komprimierung umlaufender religiöser Vorstellungen und Wünsche? Kein einziges Wort Jesu, keine einzige Tat von „unabhängigen“ Quellen erwähnt? Und zweifellos hat es für die christlichen Kirchen etwas Peinliches, dass diese (nach theologischem Verständnis) Wende der Geschichte, dieser angeblich weltgeschichtliche Eingriff Gottes schlichtweg nicht zur Kenntnis genommen wurde. Es verwundert nicht, dass spätere Christen eine allerdings ziemlich schlecht gemachte christliche Glosse, das sogenannte *Testimonium Flavianum* in den Josephustext hineinfälschten.

Es sei jedoch hier gleich nachgeschoben, dass heute an der (bloßen) Historizität Jesu nicht mehr gezweifelt wird. Wohl kein einziger Historiker bestreitet, dass Jesus tatsächlich gelebt hat. Allerdings liegen uns eben nur *christliche* Zeugnisse vor, bei denen man in erhöhtem Maße mit subjektiven Prägungen rechnen muss. Doch was bleibt uns übrig? Wenn wir etwas über Jesus erfahren wollen, können wir uns nur an die Schriften des Neuen Testaments halten.

Der lange Marsch zu den Evangelien

Auf den ersten Blick mag dies sogar vielversprechend sein, es hat sich aber für die Forschung zunehmend als Problem herausgestellt. Ein erster Punkt ist die Sprache. Alle Schriften des Neu-